Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 20

Rubrik: Gedankensplitter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kleinstadt Zürich

Die Stadt Zürich, die sich bisher zu den Großstädten der Welt zählte, ist wieder zu den Kleinstädten degradiert worden. Die zahlreichen Fremden, die im Laufe der letzten Jahre ausgewiesen worden sind, haben sich gerächt; die Bevölkerung ist unter 200,000 gesunken. Leute, die immer alles besser wissen, behaupten seit Jahren, daß die Bevölkerung Zürichs gesunken sei. Sie meinen dies zwar nicht ziffernmäßig, sondern moralisch. Die Zahlen aber geben heute der Moral recht. Noch geschieht nichts, um das drohende Unheil der vollkommenen Entvölkerung von der Stadt ferne zu halten. Es wird voraussichtlich ja auch nichts geschehen — wie das in Zürich seit Jahren so eingeführt ist. Man hat sich daran gewöhnt, mit den vollendeten Tatsachen zu rechnen.

Infolgedessen ist anzunehmen, daß, wenn schon nichts geschieht, um die Entvölkerung aufzuhalten, doch wenigstens Maßnahmen getroffen werden, um sich der zunehmenden Entvölkerung anzupassen. Wenigstens ist es jetzt mit der Wohnungsnot nicht mehr so schlimm. Wenn die Entvölkerung aber so weiter geht, werden in Zürich sehr bald leere Wohnungen zu sehen sein. Die erste davon wird voraussichtlich gegen Eintrittsgebühr der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden. Da man in Zürich Jahre lang keine leere Wohnung gesehen hat, dürfte der Andrang ziemlich groß werden. Wenn sich die Zahl der leeren Wohnungen vermehren sollte, wird man aus den ersten fünfhundert neue Tanzsäle schaffen, da es immer noch zu wenig Gelegenheiten gibt, bei denen die zahlreichen Zürcher, die die modernen Tänze nicht tanzen können, zuschauen dürfen, wie andere sie tanzen. Da der Verkehr naturgemäß mit der Bevölkerung abnimmt, wird man vorerst die Verkehrspolizei vermehren, um wenigstens noch einige Leute auf der Straße zu haben. Alsdann aber werden voraussichtlich einzelne Straßen abgesperrt, dem Verkehr entzogen und in Schrebergärten umgewandelt werden. Aus den größeren leeren Geschäftshäusern werden Kinotheater gemacht. Solange nicht in jedem Haus ein eigenes Kino ist, läßt sich auf diesem Gebiet noch vieles tun.

Wie wir hören, wird sich der Zürcher Stadtrat in allernächster Zeit, voraussichtlich noch bevor die Einigung der Mächte zustandegekommen sein dürfte, mit diesen neuen Problemen befassen.

Unsern Kindern und Kindeskindern dürften infolgedessen interessante Verhandlungen im Großstadtrat willkommenen Anlaß zu Tagesgesprächen und Wirtshausdebatten geben.

a

*

Zweideutig

— Aesset Chäs, wird heute in jedem schweizerischen Chäsblättli posaunt! Gut; kehren wir da jüngst in einem währschaften Emmentalerwirtshaus ein und bestellten Käse, getreu der Devise. Erst große Augen, dann: Wir haben keinen Käse gegenwärtig, tut mir leid — aber Sie können alles haben, was Ihnen ein Schwein bieten kann.

Also passiert im Chäsland Emmental im Monat April 1922!

Röder

GENUA

Zeichnung von Heinrich Herzig

„An Ihnen könnten sich die Herren in Genua ein Beispiel nehmen, Frau Nachbarin — wenn jeder so vor seiner eigenen Tür kehren würde, ließe sich wieder leben in Europa".

Gedankensplitter

Wenn eine Frau einem Manne die berühmte Szene macht und auf den Knien ihres Herzens behauptet, sie liebe ihn rasend, so kann man ganz sicher sein, daß es mit dieser Raserei endgültig vorüber ist oder daß sie nie kommen wird.

— Wenn ein politischer Führer wüßte, daß ihn ein einziger seiner Zuhörer klar durchschaue, so würde er statt Sprüche flink Finken klopfen .....

— Trotz den schlechten Zeiten von heute leben noch immer viel zu viel von Künsten, für die Kunst allein aber lebt schon seit Menschen-Gedenken niemand mehr.

— Aphorismen, sofern sie wirklich Aphorismen sind, sind unerhört komprimierte neue Weisheiten von derartig verblüffender Schlagkraft, daß sie zum mindesten an einer Stelle die Welt oder den Menschen ändern und aus dem üblichen Trott bringen. Die meisten Aphorismen erreichen aber diesen Idealfall nie. Höchstens sind sie gerade gut genug, um ein schäbiges Honorar zu ergattern. Vielfach verdienen sie aber auch nicht einmal das ehrlich ...

Wenzel

*

Parlamentarische Redeblüten

(Von unserm Freiburger Parlamentsberichterstatter)

Bei Beratung der Dekretsvorlage über die Intervention des Staates zugunsten des Nachlaßvertrages der Freiburger Handelsbank berührte Großrat Blanc einige interessante Momente. Er erklärte: „Ich will hier nicht Politik machen; trotzdem muß gesagt werden, daß die Katastrophe nicht gekommen wäre, wenn man keine Politik getrieben hätte in der Kantonalbank. Die Bank war radikal, man machte sie konservativ und nun stirbt sie kommunistisch (Heiterkeit).

Der nämliche Redner meinte: „Wenn die Kantonalbank sich seit kurzem Handelsbank nannte, so ist zu sagen, daß diese Umtaufe erst auf dem Totenbette stattfand ... Es wurden an Leute hohe Kredite gewährt, denen man bei uns (Herr Blanc ist Greyerzer!) nicht einmal drei Päckli Eichorie gegeben hätte!"